

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 53.

Donnerstag, den 5. Mai

1892.

Die Schulvorstände des Bezirkes werden daran erinnert, daß **alljährlich** nach Ostern Listen über etwaige, in das schulpflichtige Alter tretende **blinde Kinder** mit der Angabe, ob die Anmeldung zur Aufnahme in die Blinden-Anstalt erfolgt ist, eventuell Vacatscheine anher einzureichen sind.

Für das laufende Jahr wird der Anzeige bis
zum 15. Mai l. Js.

entgegengesehen.

Schwarzenberg, am 27. April 1892.

Königliche Bezirksschulinspektion.
Führ. v. Wirsing. Müller.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Karl Gustav Gündel** einge-
tragene Grundstück: Achteilgut Nr. 81 des Brandcatasters, Nr. 119 des Flurbuchs
nebst den dazu gehörigen Grundstücken Nr. 118, 150, 552, 557, 559, 560, 563,
564, 568, 569, 570, 571, 572a und 640 des Flurbuchs, Folium 79 des Grund-
buchs für **Oberstüngenrön**, geschätzt auf 6130 M., soll an hiesiger Amts-
gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 19. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 3. Juni 1892, Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 11. Juni 1892, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden
Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens
im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Ueberlicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres
Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des
unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 4. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Grubbe, G.-S.

Bekanntmachung.

Vom **Reichsgesetzblatt** auf das Jahr 1892 sind erschienen die Nrn. 19,

20, 21, 22 und 23. Dieselben enthalten: **Gesetz**, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Erats für das Etatsjahr 1892/93; **Gesetz**, betreffend die Auf-
nahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine
und der Reichseisenbahnen; **Gesetz** über die Einnahmen und Ausgaben der Schutz-
gebiete; **Gesetz**, betreffend die Feststellung des Haushalts-Erats für die Schutz-
gebiete Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet für das Etatsjahr
1892/93; **Gesetz** über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Krankenver-
sicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883; **Bekanntmachung**, betreffend die
Redaktion des Krankenversicherungsgesetzes; **Gesetz** über das Telegraphenwesen
des deutschen Reichs; **Gesetz**, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum
Reichshaushalts-Erat für das Etatsjahr 1892/93; **Uebereinkommen** zwischen
dem Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen
Schutz der Urheberrechte.

Weiter ist vom **Gesetz- u. Verordnungsblatt für das König-
reich Sachsen** das 3. Stück erschienen; dasselbe enthält unter Nr. 13: **Ver-
ordnung**, eine Fristbestimmung in dem Befehungsverfahren für geistliche Stellen
betr.; Nr. 14: **Ausführungsverordnung** dazu; Nr. 15: **Bekanntmachung**,
die Einführung der wegen einer Fristbestimmung in dem Befehungsverfahren
für geistliche Stellen ergangenen Verordnung in der Oberlausitz betr.; Nr. 16:
Verordnung zur Ausführung der wegen einer Fristbestimmung in dem Befeh-
ungsverfahren für geistliche Stellen unter dem 26. Februar 1892 ergangenen
Verordnung; Nr. 17: **Bekanntmachung**, eine Anleihe der Stadtgemeinde Stell-
berg betr.; Nr. 18: **Verordnung**, das Betäuben der Schlachttiere betr.; Nr. 19:
Bekanntmachung, eine Zusatzbestimmung über Besteuerung von Lotterielooften
und Spielausweisen betr.; Nr. 20: **Gesetz**, Abänderungen der gesetzlichen Be-
stimmungen über die Pensionsverhältnisse der ständigen Lehrer an den Volkss-
schulen und an den höheren Schulanstalten, sowie der Hinterlassenen derselben
betr.; Nr. 21: **Verordnung**, die Ausführung der Gewerbeordnung für das
deutsche Reich betr.; Nr. 22: **Verordnung**, die Entwerfung der Marken bei
der Invaliditäts- und Altersversicherung betr.; Nr. 23: **Landtagsabschied** für
die Ständeversammlung der Jahre 1891 und 1892; Nr. 24: **Finanzgesetz** auf
die Jahre 1892 und 1893; Nr. 25: **Gesetz**, eine Abänderung des Gesetzes vom
1. März 1879 enthaltend; Nr. 26: **Bekanntmachung**, die Ernennung von
Kommissaren für den Bau mehrerer Secundäreisenbahnen betr.; Nr. 27: **Be-
kanntmachung**, die Uebertragung des Baues einer Secundäreisenbahn an die
Generaldirektion der Staatseisenbahnen betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 3. Mai 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Dynamit und Raifeier.

In Deutschland ist die sozialdemokratische Raifeier
ruhig vorübergegangen; den Charakter als einer
internationalen Kundgebung für das Gemeinwohl-
gefühl des Proletariats hat man fallen lassen und
ihre Bedeutung einer Manifestation zu Gun-
sten des Achtstundens-Arbeitstages gegeben. Daß der
1. Mai auf einen Sonntag fiel, erleichterte die Ab-
sicht, daß im Allgemeinen das Wetter so wenig dem
beginnenden „Wonnemond“ entsprach, that der Be-
theiligung Abbruch.

Außerhalb Deutschlands, besonders in Spanien,
Frankreich und Belgien, hat es während der Raifeier
geknaht; an verschiedenen Orten fanden Dynamit-
explosionen statt und man ist wirklich versucht zu
glauben, daß diese nichtsnutzigen und nichtswürdigen
Dubsstücke, deren Urheber nur selten ermittelt werden,
bestimmt sind, die Nothwendigkeit von neuen Aus-
nahmegesetzen zu begründen. Daß es überall eine
Anzahl desperater, verkommener Existenzen giebt, die
ihre eigenes Leben für nichts achten, um ihrem Haß
gegen die bestehenden Ordnungen und Einrichtungen
einen vernichtenden Ausdruck zu geben, ist keine
Eigenthümlichkeit unserer Zeit. Die Eigenart
der Zeit besteht in der verhältnismäßig leichten Zu-
gänglichkeit zu den Zerstörungsmitteln, die mit den
Namen Melanit, Krastit, Dynamit und dgl. belegt
sind und mit denen eine große Menge von Menschen
berufsmäßig umgeht.

Eine fernere Eigenthümlichkeit unserer Zeit ist
die sensationswüthige Darstellung solcher verbrecher-
ischen Ereignisse, wie sie leider einem großen Theil
der Presse zum Bedürfnis geworden ist. Sonderbare
Schwärmer, die in Ermangelung besseren Könnens
durch Schreden die Gemüther in Bewegung setzen
möchten, hat es seit Herodotus zu allen Zeiten ge-
geben; die Neuzeit, die mit ihrer Ueberkultur und

weitverbreiteten Halbgebildung verbummelte Existenzen
in Masse produziert, liefert dem Anarchismus reichlich
Kräfte, man muß es gestehen. In der Festatmosphäre
der Weltstädte, wo der prunkende Reichtum oft genug
mit prophanem Uebermuth die darbennde Armuth
herausfordert, sind solche Gedankenverirrungen er-
klärlich, nicht etwa entschuldbar. Denn vergeblich
wird man bei all' den zahlreichen Attentaten, von
denen uns jetzt fast Tag für Tag berichtet wird,
nach einem erkennbaren vernünftigen Zweck fragen.

Der „Schreden“, den das „Bürgerthum“ wegen
der Attentate empfindet, ist keineswegs so mächtig,
daß das Bürgerthum sich bereit finden lassen sollte,
seine Einrichtungen und Ordnungen den Herren
Anarchisten auszuliefern. Sie fordern eben nur zu
den schärfsten Repressalien heraus und wenn diese
erst einmal als unumgänglich nothwendig erkannt sind,
dann treten sie nicht nur den Anarchismus nieder,
sondern werfen die freiheitliche und kulturelle Ent-
wickelung der Völker überhaupt um Jahrzehnte zurück.

Haben die vielfachen, selbst die gelungenen Atten-
tate in Rußland irgend einen anderen politischen
Erfolg gehabt, als daß die Geistesketten, unter denen
das russische Volk schmachtet, noch stärker angezogen
wurden? Trotz Dynamit und Nihilismus, denen
übrigens wacker mit Galgen und Verbannung ent-
gegen gearbeitet wurde, ist der russische Despotismus
nicht ein Haar breit aus seiner Position zurückge-
wichen und etwaige bessere Vorsege, die der jetzige
Zar als Kronprinz etwa haben mochte, hat derselbe
angesichts des entsetzlichen Todes seines Vaters zu-
rückgedrängt. Wohl möglich ist, daß er sie ohne die
Attentate ausgeführt hätte, wenn er einmal im natür-
lichen Lauf der Dinge aus Rußland gekommen wäre.
So aber hält ihn davon der Verdacht zurück, für
seige zu gelten und sich etwas abtrotzen zu lassen.

In der St. Martinikirche zu Lüttich hat eine
Dynamitexplosion am Sonntag die großen Chorfenster

zerstört, die Kunstwerke von unschätzbarem Werthe,
Zuwelen mittelalterlicher Glasmalerei, waren! Sie
sind vollständig zersplittert und können nicht wieder-
hergestellt werden. Solche Thaten, zwecklos und van-
dalisch, fordern zu energischer Abwehr heraus. —
Die Raifeier der Sozialdemokraten schwindet da-
gegen zu vollständiger Harmlosigkeit zusammen! Der
Arbeiterstand, und gerade dieser, hat eben keine ge-
fährlicheren Feinde als die Anarchisten, weil sie seine
Bestrebungen, auch die gerechtesten, in den Augen
der zahlreichen Menge diskreditiren, die immer bereit
ist, alles in einen Topf zu werfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Militärverwaltung
will auf alle Fälle sich sichern gegenüber etwaigen
Streifgelüsten der Bergarbeiter und hat nach der
„A. R. C.“ angeordnet, daß die Kohlenbestände
sämmlicher Anstalten der Militärverwaltung in den
offenen Städten in erhöhtem Maßstabe ergänzt werden.
Wie erinnerlich, fand schon im vorigen Jahre eine
Erhöhung der Kohlenbestände für solche Anstalten in
den Festungen bis zu einem drei- bis sechsmonatlichen
Bedarf statt.

— Bezüglich der vom Rektor Ahlwardt in der
Flugschrift „Judenflinten“ gegen die Löwe'sche
Gewehrfabrik erhobenen schweren Anklagen wird jetzt
von unbefangener Seite mitgetheilt, daß allerdings
in der Praxis die Gewehre der Firma Löwe in einer
ganz außergewöhnlich hohen Zahl sich reparaturbe-
dürftig zeigen. Man suchte dies damit zu erklären,
daß die beschleunigte Ausführung der großen Be-
stellung eine überhäufte war und in Einzelheiten schon
deshalb zu wünschen übrig ließ, weil die Löwe'sche
Fabrik erst zu diesem Zwecke neu hergerichtet wurde.
Man erinnert sich auch, daß die Firma Löwe u. Co.,
als sie vor etwa vier Jahren im Verein mit der

Wiener Unionbank die „Ungarische Waffenfabrik-Gesellschaft“ in Budapest gründete, nicht imstande war, die übernommenen Fabrikanlagen rechtzeitig und leistungsfähig fertigzustellen, daß diese Fabrik erst nach wiederholten Fristverlängerungen und unter Nachparaturen mit Hilfe der Löw'schen Maschinen die vorgelegten Probegewehre abliefern konnte, daß diese Probegewehre von den Sachverständigen des österreichischen Kriegsministeriums nicht als brauchbar befunden wurden und daß schließlich die zugesagte Bestellung zurückgezogen werden mußte. Es drängt sich wieder auf's Neue die Frage auf, ob es zweckmäßig ist, mit der Herstellung eines so verwickelten Mechanismus, wie ihn das moderne Gewehr darstellt, eine auf Erwerb bedachte Privatfabrik zu beauftragen. Wenn irgendwo, so muß hier, wo es sich um äußerste Präzision und Gewissenhaftigkeit handelt, wo die Kontrolle im einzelnen schwierig ist, die Staatsverwaltung selbst als Erzeuger auftreten, um die Erfüllung aller technischen und moralischen Produktionsbedingungen sicherzustellen.

Mit der von den freien Handwerkern längst geforderten Einschränkung der Gefängnisarbeit ist jetzt wenigstens ein Anfang gemacht worden. Seit Kurzem ist die Bestimmung getroffen worden, daß in den preussischen Strafanstalten Gefangene mit Korbmacherarbeit nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Wo noch etwaige Verträge bezüglich der Lieferung solcher Arbeiten fortlaufen, müssen sie natürlich erfüllt, sollen aber nach Ablauf nicht wieder erneuert werden. Nach den Erklärungen, die Staatssekretär v. Bötticher zu Anfang dieses Jahres im Reichstage abgab, ist anzunehmen, daß diese Bestimmungen nicht auf Preußen beschränkt bleiben und daß allmählich in allen deutschen Strafanstalten mit der Zucht- und Gefängnis-Arbeit möglichst aufgeräumt werden wird. Zur Hebung des deutschen Handwerks würde eine solche Maßregel gewiß weit eher beitragen als so manches von anderer Seite vorgeschlagene Heilmittel, das angeblich geeignet wäre, dem darniederliegenden Handwerk aufzuhelfen. Gänzlich wird sich allerdings die Arbeit in den Strafanstalten nicht unterdrücken lassen. Aber man wird in dieser Hinsicht fortan eine sorgfältigere Auswahl als bisher zu treffen haben.

Berlin. In der vielerörterten Schloß-Lotterie-Frage wird jetzt gemeldet, daß der Oberverwaltungsgerichtsrath Herr Kunze das Lotterietheoretische Projekt vertagt und dem Berliner Magistrat dafür einen andern Vorschlag unterbreitet hat. Er hat nämlich in einem Brief, welcher in der letzten Magistratsitzung verlesen wurde, folgende Mittheilung der Stadtverwaltung gemacht: Eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer hätten ihm anderthalb Millionen Mark zur Regulierung des Schloßplatzes zur Verfügung gestellt. Diese Summe wolle er der Stadtverwaltung zum Ankauf der zwischen der Breitenstraße und der Kurfürstenbrücke belegenen Grundstücke zuwenden, falls diese in die Anlage von Terrassen in einer Breite von 12 Metern, die Südfront des Schlosses entlang, einwillige. Der Wagenverkehr müßte für diesen Fall ausschließlich südlich vom Neptunbrunnen geleitet werden. Die Angelegenheit wird demnächst die Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 4. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Vormittag 9 Uhr 19 Minuten hier wieder eingetroffen. Auf dem böhmischen Bahnhofe stieg das Gefolge aus, während die hohen Herrschaften direkt bis Strehlen fuhren. Dasselbst wurden sie von den Prinz Georg'schen Herrschaften und Ihren Königl. Hoheiten Prinz und Prinzess Friedrich August begrüßt.

Leipzig. Die polnischen Messjuden. Noch vor fünfzig Jahren bildeten die zu den Leipziger Messen kommenden polnischen Juden eine originelle Gesellschaft. Sie kamen in eigenen mit Leinwandplanen bedeckten und von elenden Pferden gezogenen Wagen, die mit Männern, Weibern und Kindern vollgepfropft waren. Der Führer des Wagens war ein Knecht, wie die Uebrigen mit schmierigem Kasten oder Pelz, einer Pelzmütze und langschäftigen Stiefeln angethan. Ueber die härtigen Wangen hernieder hingen die langen Ringellocken, „Peisen“ genannt. Diese polnischen Messfianten quartierten sich in den jetzt zum Theil längst verschwundenen haufälligen Hinterhäusern des Brühls ein, oft ein Duzend und mehr zusammen in einem einzigen Raume; Manche richteten sich auch in ihren vor den Gasthöfen stehenden Wagen häuslich ein. Außer ihnen gab es noch die sogenannten „polnischen Betteljuden“, blutarne Teufel, die ebenfalls auf den Leipziger Messen etwas zu verdienen trachteten. Merkwürdig war es, wie diese Polaken nach Leipzig reisten. Da ihnen zur Führe das Geld fehlte und wohl auch aus Sparfamkeit, schlossen sie sich den nach Leipzig fahrenden Frachtfuhrleuten an, die ihnen für den feststehenden Betrag von einem Thaler erlaubten, wenn sie vom Gehen müde waren, sich auf die tellergroßen eisernen Schmutzdeckel der Vorstedenägel, welche die Achse vor Unreinigkeit schützten, zu stellen und an der Stemmleiste festzuhalten. Jeder der vier Schmutzdeckel am Wagen hatte seinen

Mann. Mit der Ausbreitung des Eisenbahnnetzes schwand auch diese eigenartige Messbesucher.

Rixberg. Ein Schurkenstreich der gemeinsten Art ist, wie das hies. „Nachrichtbl.“ schreibt, am 1. Mai Morgens gegen 1 Uhr in hiesiger Stadt verübt worden. Eine mit Sprengstoff gefüllte gewesene starke Glasflasche, verpfropft mit einem Exemplar des Boigtländischen Volksblattes vom 1. März 1892, ist um genannte Zeit in dem Durchgange des Rathhausthürmes von unbekannter Hand niedergelegt worden und danach unter Kanonenschlag ähnlichem Getöse explodirt. Die Glasreste der Flasche sind weit umher, der starke Boden derselben bis auf die Mitte des Marktes geschleudert worden. Wie leicht konnten durch dieses rohe, geradezu unverantwortliche Gebahren, Menschen an ihrer Gesundheit geschädigt oder auch tödtlich verletzt werden. Möge Licht in diese Sache kommen und der Thäter seiner gerechten Strafe überantwortet werden.

Aus Marienberg erhielten die „Dr. Nachr.“ unterm 1. Mai folgenden Erguß: Im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, — Da hat's am ersten Tag sogleich mit Schneiden angefangen. — „Wo bleibst Du, wunderbare Zeit?“ so pfeifen uns're Staare, — „Wer find't lee enzig's Wärm'l net, 'i wärd schlechter alle Jahre.“ — Der Has im Feld kriegt's Podagra, die Füße kommen später — O, wunderschöner Monat Mai, viel Freud' hat heut' ein Jeder. — Wär'n heut' die Sozialisten hier, die blieben hübsch derbeme — Denn wenn se hier in's Freie ziehn, da friern se an de Beene.“

1. Ziehung 5. Klasse 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 2. Mai 1892.

30,000 Mark auf Nr. 50021. 15,000 Mark auf Nr. 42378. 5000 Mark auf Nr. 32786 38174 48863 50951.	3000 Mark auf Nr. 378 4595 6565 7358 12132 20317 20222 20691 22904 23777 25522 26724 26086 27269 27994 31541 31557 31926 31825 33173 36827 37968 38849 40737 41867 42007 43297 44847 44767 48771 48631 49785 54303 67954 74382 77251 78764 81876 82117 82473 87840 94949 98177.
1000 Mark auf Nr. 1627 1088 2545 4978 6376 11769 11924 12186 19873 20904 21396 26156 26970 27054 28017 38333 41705 42032 45663 46073 47782 48743 54190 56863 59099 61633 64117 68066 71081 72919 72892 72827 73103 77056 82820 89855 90903 94032 98213 98806.	500 Mark auf Nr. 2508 2502 3606 5224 9938 12984 17660 17556 20637 21973 23104 25539 26823 29795 31404 33507 35916 36321 39260 41936 42676 43145 45252 47275 49689 53659 54045 55240 60294 61783 61003 62052 63644 63987 63553 65111 67095 67606 72801 72268 74874 77462 78320 80182 81089 85793 86726 92957 94821 95103 97207 99202.
300 Mark auf Nr. 1130 2626 3175 3018 3272 4848 4328 5517 5354 5883 7863 7042 10794 11373 12046 15902 15646 15071 17468 19678 20913 20571 20704 22373 22915 23378 23475 24097 27477 27130 27594 30830 31368 32466 34864 35643 35490 35894 36898 36592 37416 39229 39983 39017 42588 42011 43693 44275 44883 45419 47301 49556 49257 49146 51469 51846 51391 52879 52243 53500 53696 53260 53183 54421 55004 55577 55371 60930 60936 61502 64443 64194 64301 64450 66452 69452 69726 70588 70836 73982 73094 75041 75277 76971 78537 78501 78404 79607 80081 82098 83498 83409 84990 85532 86857 87956 88288 89412 89786 91926 91901 92096 93729 93005 94271 94744 95943 95732 95933 96442 96932 97016 97481 98726.	

2. Ziehung, gezogen am 3. Mai 1892.

100,000 Mark auf Nr. 97151. 15,000 Mark auf Nr. 23091. 5000 Mark auf Nr. 11613 16562 22588 60848 72613 75132 97420. 3000 Mark auf Nr. 489 921 3931 4968 5504 5922 5984 8587 8725 11562 14371 15578 17752 17505 20596 23482 29229 31698 35119 35555 35396 37907 38189 39484 40484 45573 47907 48417 49020 50818 50187 52777 52994 53809 54524 56186 62297 63556 68803 69378 71168 76232 76947 77104 79817 84433 93018 94515 94774 99447.	1000 Mark auf Nr. 5160 11320 12751 14708 20680 20475 22455 23254 25109 25910 30084 32275 34589 37211 39512 40893 42871 42992 43263 45680 46362 49612 50494 55898 61260 61920 69532 72036 74539 78199 78765 79712 84101 89078 91072.	500 Mark auf Nr. 5207 5269 8206 10132 12632 12971 13481 13565 13050 15316 15296 15464 18080 20251 21988 21674 24412 24632 26470 27012 33216 34336 36070 42512 43782 43198 44974 53025 62986 62392 66950 66121 67066 69432 70168 71883 71442 76020 77481 78407 82166 86290 88463 91948 92303 93179 97912 98853 98585.	300 Mark auf Nr. 282 459 787 1783 2946 3301 3962 3409 3155 3634 4753 4378 5209 7195 8050 10106 11084 11439 14198 14607 14892 15564 16109 16196 18023 18230 20862 22347 24909 24320 27198 28594 28127 29629 29124 34179 35406 36094 36614 37804 37149 38516 38534 39361 40874 42802 43531 46447 47053 47390 51348 52730 52150 52805 52191 53393 53267 53578 54408 58516 58093 58226 59064 60537 61293 61789 61484 61620 63782 64831 64428 65270 66141 66915 66052 66985 67331 67973 67911 67522 68162 68907 68237 68001 69181 72230 72499 73537 74278 75679 76393 76308 76609 77665 81277 82418 82287 85676 86319 86547 88996 88542 88121 89416 90531 90674 91217 94667 95317 96086 98580 99461.
---	---	--	---

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. Mai. (Nachdruck verboten.) Der 5. Mai dieses Jahres ist für Hamburg ein wichtiger Gedenktag. Am 5. Mai 1842, also vor 50 Jahren, begann der furchtbare Brand in der Stadt, der vier Tage lang wüthete und einen ganzen großen Stadttheil in Asche legte, ein Brand, wie man ihn in unserer neueren Zeit kaum noch für möglich halten sollte. Innerhalb der Brandstätte blieben nur stehen die neuerbaute Börse, das Johanneum und einzelne Häuser. 1749 Häuser, 1508 Säle, 488 Buden, 474 Keller, 102 Speicher, überhaupt 4219 Feuerstellen in 75 Straßen, sowie die Petrikirche, Nikolaitirche, Gertrudentempel, Rathhaus, Börsenhalle, alte Börse, Bank, Kommergebäude, Spinn- u. Zuchtbaus, sowie andere öffentliche Gebäude wurden zerstört; über 100 Menschen verloren das Leben. Der Schaden an Gebäuden wurde auf 16 Millionen Thaler, an vernichtetem Hausrath auf 15 Millionen Thaler, an Waaren auf 14 Millionen Thaler geschätzt. Obdachlos wurden fast 20,000 Menschen. Nach dem Brande strömten aus ganz Deutschland reichliche Unterstützungen

für Hilfsbedürftige (2 Mill. Thaler) zu und binnen weniger Jahre war der abgebrannte Stadttheil schöner wieder erbaut.

6. Mai. Am 6. Mai dieses Jahres wird der deutsche Kronprinz, der älteste Sohn Kaiser Wilhelm II., 10 Jahre alt. Die Zeit, in der byzantinische Kriecherei und Schmeichelei beflissen war, Alles und Jedes, was zu einem deutschen Hofe gehörte, zu verschimmeln, ist an der Reize des 19. Jahrhunderts vorbei; allein dem Gefühle der Freude, daß nunmehr der deutsche Kronprinz diesen wichtigen Tag erreicht hat, dürfen wir wohl an dieser Stelle Ausdruck geben. Denn wichtig ist dieser Tag insofern für Kronprinz Friedrich Wilhelm, als er einen Lebensabschnitt für den kaiserlichen Sohn bedeutet. Mit diesem Tage tritt er offiziell in das öffentliche Leben, indem er dem deutschen Heere eingereicht wird, jener wichtigsten Institution des deutschen Reiches, auf der das Wohl und die Sicherheit desselben beruht. Und der Glückwunsch für den kaiserlichen Erben kann wohl nicht besser ausfallen, als in den Worten: Möge es dem deutschen Kronprinzen beschieden sein, in den Bahnen seiner ruhmreichen Vorfahren zu wandeln, wie diese umgeben von der Liebe und Treue des deutschen Volkes.

Doktor Zernowig.

Ein Lebensbild. Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schüding. (Schluß.)

„Eine Bedingung?“ fragte Zernowig hastig zurück, „wie lautet dieselbe?“ „Ich verlange“, entgegnete Doktor Warren im trockensten Geschäftstöne der Welt, „daß mein Assistent verheirathet ist und seine Frau die Leitung meines Hauswesens übernimmt, daß — aber was ist Ihnen, Doktor?“ unterbrach sich der Redende bestürzt, „jeder Blutstropfen scheint plötzlich aus Ihrem Antlitz entwichen und Sie zittern sichtbar.“ Vom höchsten Glück zur tiefsten Niedergeschlagenheit übergehend, stammelte Zernowig leise: „Meine Frau ist blind!“ „Nun, was soll das — ich wußte es ja aus Ihrer Erzählung!“ „Sie kann demnach diese Bedingung nicht erfüllen!“ erwiderte Zernowig.

„Junger Mann, Sie sind ein Narr!“ posterte Doktor Warren ungeduldig los, „wer sagt denn, daß ich eine Haushälterin oder gar eine Köchin will? Nein, nein, ich will das, was ich nicht erlauben kann mit schönem Gold, — ich will das sinnige Walten einer Hausfee, das ich entbehre seit endlosen Jahren, ich will den Geist, der über den Gewässern schwebt, wie die Bibel sagt, umschrieben in ein alltägliches Verständniß, kurz, ich will, was Sie längst besitzen, Zernowig, trotz Noth und Entbehrung — eine Heimath!“

Thränen entstürzten seinen Augen und er preßte den edlen Mann, der mit so echtem, schönem Zartgefühl zu helfen verstand, in seine Arme, und dann, so sehr er es auch wehrte, bedeckte er dessen Hand mit Küssen eines innigen Dankgefühls. Sprechen konnte er nicht. Auch dem Arzt trat ein feuchter Glanz in die Augen. Aber zornig strich er mit der Hand darüber hin, riß sich von Zernowig los und schritt schnell an seinen Schreibtisch. Leise murmelte er dabei: „Es greift doch wirklich an, die Vorsehung zu spielen.“

Und darauf nahm er sein Checkbuch, füllte einen Wechsel mit einer Zahl aus, faltete ihn hübsch zusammen und that ihn in ein Kouvert. Als er sich hierauf zu Zernowig wandte, erkannte er denselben kaum wieder. Das Glück, das ihm so plötzlich gelächelt, nachdem es ihn so lange Jahre gemieden hatte, überwältigte ihn durch das Ueberraschende seiner Wandelbarkeit derart, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Er lehnte zitternd am Kamin Sims und blickte mit wahrhaft verklärten Zügen vor sich hin.

Doktor Warren empfand eine Genugthuung, wie der Zufall sie wenigen bietet. Er näherte sich ihm rasch, steckte ohne Umstände das Kouvert in Zernowig's Brusttasche, und ihn dann bei beiden Schultern ergreifend, schob er ihn der Thüre zu mit den Worten: „Das ist ein Vorschuß auf das erste Jahresgehalt. Kleiden Sie sich und Ihre Frau damit ein, bezahlen Sie ihre Schulden und bewerkstelligen Sie den Umzug in mein Haus, sobald Sie können. Ich werde morgen Mittag selbst die Einwilligung Ihrer Frau erbitten.“

Jetzt fand Doktor Zernowig endlich seine Sprache wieder. Er suchte tief bewegt seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, jedoch mit dem feinen Takte einer großen Seele strebte Warren, der Scene schnell ein Ende zu machen. Mit trockenem Tone unterbrach er ihn: „Lassen Sie doch die unnützen Redensarten! Sie danken mir nichts — und die Leute da draußen wünschen Sie mittlerweile dafür zu allen Teufeln. Fort jetzt, Schwärmer, und anderen Play gemacht.“ Dann öffnete er die belagerte Thüre des Vorzimmers, winkte einem der Harrenden und drehte Zernowig rasch den Rücken.

Wie dieser heimgekommen, er wußte es nicht. Genug, ihm war, als trügen ihm statt der Füße die leichte Luft, der flüchtige Wind. Das Glück ließ ihm eben jene wunderbaren Schwingen, die den Sterblichen hinwegheben über die Alltäglichkeit und ihn in den Zustand so vollständigen körperlichen und seelischen Wohlbehagens versetzen, als liege das Erdendasein

mit all' Bewohnern Was Wir das Sch Ottilie wußte si Gatten be nie, allei daß sein ganz and ung endl zurückgetr sie, die Wohlfaße Brücke. Dotta anderen seligen G merspianz stets abn der Blun Lebensda Des leidvoll Meublem Armuth, welch gehalten i kann. D Prüfung haltung r hohen Er so wenig dachten V „Mei leben, atb — in die „Dies die Blind Doktor, al Saläste d Seele zur — so düv finden, mi Wohnung „Arm indem er sicher Lieb vergeßigt auch alle i Empfindu Dann andere Au eine Aufg sondern a fames, al „Und lächelnd z die „Auf wiesen“, e verflümm Wolken S zu pflegen Ohne Ausdruck Abhängig wohl selbst diese Pfler Er er die marm tiefer Käl „Wenn wie diese Und e — eine T geliebt, a wurde. F Stunde, tr eine ganz von Gär haftefte u

mit all' seinem Weh so fern, wie es den Paradiesbewohnern vor ihrem Falle gelegen.

Was dann folgte? Wir wollen es nicht schildern — sondern es, wie das Schicksal, mit silberumsäumter Wolle umhüllen. Ottillie war ahnte nicht, wie groß das Glück war; wußte sie doch nichts von dem Herabsteigen ihres Gatten bis zum Bedienten, und sie erfuhr es auch nie, allein sie begriff doch aus seinen Andeutungen, daß seine ganze Stellung mit einem Schlage eine ganz andere geworden und er durch diese Veränderung endlich wieder in jene gesellschaftliche Sphäre zurückgetreten sei, der er ursprünglich angehörte. Und sie, die Selbstlose, deren ganzes Sein sich in seiner Wohlfahrt zusammenschloß, erblickte darin die einzige Brücke, die zu ihrem eigenen Glück und Frieden führte.

Doktor Warren, getreu seinem Wort, stand am anderen Vormittag vor der Blinden, im öden, armseligen Gemach, dessen einziger Luxus in einigen Zimmerpflanzen bestand, die diese mit sorgfältiger Pflege stets abwechselnd im Blühen behielt. Das Aroma der Blumen war der einzige Genuß, dem sie mit Leidenschaft ergeben war.

Des alten Mannes Blick glitt schweigend, mit Leidenschaft an den kahlen Wänden, dem armseligen Meublement entlang, die Zeugen einer so bitteren Armuth waren und zugleich einer Ertragungsfähigkeit, welche er, der weltverfahrene Arzt für unmöglich gehalten hätte bei Leuten, die bessere Verhältnisse gekannt. Diese Bewunderung steigerte sich bei näherer Prüfung und unwillkürlich unterbrach er seine Unterhaltung mit der blaffen Frau, die in ihrer vornehmen, hohen Erscheinung trotz des fadenförmigen Kleides so wenig in diese Umgebung paßte, mit den unbedachten Worten, die ihm auf die Lippen stiegen:

„Mein Gott, mein Gott! wie konnten Sie nur leben, athmen, Tag für Tag in diesen kleinen Räumen — in diesem Käfig?“

„Dieser Käfig“, erwiderte wehmüthvoll lächelnd die Blinde, „umschloß mein ganzes Erdenglück, Herr Doktor. Und könnte ich durch Wiedererlangung aller Sorge, aller Noth, aller bitteren Armuth, statt aller Paläste der fünften Avenue mir den Theil meiner Seele zurückkaufen, den ich hier für immer verlor, — so dürften Sie es heute und jederzeit unmöglich finden, mich zu bewegen, ihn mit einer glänzenderen Wohnung zu vertauschen.“

„Armes Kind!“ sagte tief bewegt der alte Mann, indem er die Hand des kinderlosen Weibes mit väterlicher Liebe streichelte — und sein Blick maß die zarte vergeistigte Schönheit ehrfurchtsvoll, die mit dem Licht auch alle irdischen Leidenschaften, alle Schatten unedler Empfindungen entfernt zu haben schien.

Dann setzte er innigen Tones hinzu: „Aber eine andere Aufgabe liegt jetzt vor Ihnen, meine Liebe, eine Aufgabe, die nicht nur den Wohnungswechsel, sondern auch den Entschluß bedingt, ein trübes, einsames, alterndes Leben zu verschmähen!“

„Und diese Mission — ist?“ fragte sie fast schelmisch lächelnd zurück.

„Die Aufgabe der Nächstenliebe — das Gefühl, die Aufopferung, die Sie bis dahin Jenem allein erwiesen“, er deutete auf Zernowitsch hin, „auch auf einen verkümmerten und verbitterten Greis zu erstrecken! Wollen Sie es übernehmen, für ihn zu sorgen, ihn zu pflegen an seinem Lebensabend?“

Ohne Bitterlichkeit, aber doch mit dem ganzen Ausdruck des erschütternden Gefühls ihrer eigenen Abhängigkeit, entgegnete sie leise: „Und glauben Sie wohl selbst, Doktor Warren, daß die Blinde Ihnen diese Pflegerin sein könne?“

Er erhob sich, drückte einen väterlichen Kuß auf die marmorbleiche Stirn der Frau und sagte mit tiefer Rührung:

„Wenn sie will, kann sie mir selbst mehr noch wie dieses — sie kann mir eine Tochter werden!“

Und eine Tochter wurde sie ihm für viele Jahre — eine Tochter, wie sie nie von einem Vater wärmer geliebt, aufrichtiger bewundert und höher gehalten wurde. Zwar blieb sie blind bis auf die heutige Stunde, trotzdem Doktor Warren zuerst gemeint hatte, eine ganz neue Behandlungsweise, die eben zu jener

Zeit erfunden wurde, könne auch ihr einen Theil des verlorenen Lichts zurückgeben.

Das einzige Glück, das ihr das Leben unerbittlich versagte, wurde in anderer Beziehung doppelt ersetzt. Denn später, als schon ihr Haar weniger vom Alter, als von schweren Prüfungen ihrer Jugend gebleicht war, krönte das Leben der drei guten glücklichen Menschen noch die Geburt eines zweiten Sohnes, den sie Warren taufte und der seinen alten Taufpaten gehörig durch Tyrannie büßen ließ, was dieser, der ihn vergötterte, durch Verziehen an ihm sündigte.

Doktor Zernowitsch wurde aus dem Gehülfen bald der Kompanion des anerkannt ersten Arztes von New-York, den er beständig durch seine medizinische Schärfe und Tüchtigkeit in Erstaunen setz. Heute ist er, nachdem Warren längst gestorben, einer der angesehensten Repräsentanten der medizinischen Fakultät und ob schon natürlich hier sein Name verändert ist, so werden seine nächsten Freunde, die mit seiner früheren Geschichte vertraut sind, ihn doch aus dieser flüchtig hingeworfenen Skizze alsbald erkennen.

Vermischte Nachrichten.

— **Schweidnitz.** In den Brunnen einer Ziegelei sollte ein neues Rohr eingesetzt werden. Als der Monteur Schwabe und der Maurer Hoffmann Montag früh wieder hinabgestiegen waren, lösten sich plötzlich oben Steinmassen in solcher Menge, daß beide Arbeiter vollständig verschüttet wurden. Nach nahezu achtstündigen Rettungsarbeiten wurde der Kopf des Schwabe freigelegt und nach weiteren 4 Stunden war der Mann gerettet und ohne wesentliche Verletzung. Dienstag früh gegen 2 Uhr war auch die Rettung des Hoffmann beendet, der volle 19 Stunden verschüttet gewesen war. Wie sich herausstellte, waren beide zwischen Leiter und Mauer eingepreßt und dadurch merkwürdigerweise nicht nur am Leben, sondern auch fast ohne Verletzung geblieben.

— **Das Gespensterschiff.** Die letzte Post aus Montevideo, die vor einigen Tagen eingetroffen ist, bringt folgende traurige Schiffsgeschichte: Ein englischer Dampfer, der von Europa nach Brasilien fuhr, fand einige Tagesreisen von Rio Janeiro entfernt auf offener See eine Brigantine, die vollständig verlassen zu sein schien, da sie von den Wogen wie ein Fangball hin und her geworfen wurde. Der Kapitän des englischen Dampfers nährte sich dem Schiffe auf See weite und entdeckte, daß er die italienische Brigg „Fortunata M.“ vor sich hatte, die mit guter Fracht von Rio Janeiro nach Nord-Amerika unterwegs war. Die Seltsamkeit des Vorfalles veranlaßte den Kapitän, einen mit acht Matrosen und einem Schiffskleutenat ausgerüsteten Bretterlahn in See stecken zu lassen; die Besatzung sollte versuchen, an Bord des Schiffes zu gelangen. Das Schauspiel, das sich den Matrosen bei ihrer Ankunft darbot, war grausig genug: Auf Deck lagen 18 Leichen, die sich bereits im vorgeschrittenen Stadium der Verwesung befanden. Der Arzt des englischen Dampfers stellte fest, daß das gesammte Schiffsvolk der „Fortunata M.“ dem gelben Fieber erlegen sei. Die Brigantine war bei ihrer Abfahrt von Rio mit 29 Seeleuten ausgerüstet und stand unter dem Kommando des Kapitäns Antolo. 15 Personen müssen also von der schrecklichen Epidemie schon vorher hingerafft worden sein und sind jedenfalls in's Meer geworfen worden; den Uebriggebliebenen, die wohl zu gleicher Zeit erkrankten, konnte Niemand diesen letzten Liebesdienst erweisen. Der englische Dampfer nahm die „Fortunata M.“ ins Schlepptau und brachte sie nach Rio zurück.

— Vor dem Berliner Schöffengericht erscheint ein Arbeiter, des groben Unfugs angeklagt. Der Vorsitzende fragt ihn: Sind Sie schon vorbestraft? — Angekl.: Ja, zweimal. Wegen Preßvergehen. — Vors.: Was? Preßvergehen? Wann, was fällt Ihnen ein? Sie sind ja einmal wegen versuchter Erpressung mit 14 Tagen Gefängniß und einmal wegen Diebstahls von Preßkohlen mit 3 Tagen bestraft. Und das nennen Sie Preßvergehen? — Angekl.: Ich wollte mir nur kurz zusammenfassen, een Bekannter von mir hat mir den Rath gegeben.

— **Verblühte Frage.** „Herr Feldwebel, mein Vater läßt grüßen und schickt dem Herrn Feldwebel

hier einen Schinken, wir haben zu Hause Schweineschlachten gehabt.“ — „Na, sage mal, mein Sohn, haben denn bei euch die Schweine nur einen Schinken?“

— **Ueberraschende Wendung.** Volkredner: „Meine Herren, ich sehe schon, ich bin hier gleichsam der Prediger in der Wüste“ — Publikum (johlend): „Bravo!“ — Redner: „und darf mich deshalb nicht wundern, von Kameelen umringt zu sein.“

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) verl. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahren- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Die Germania, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin hat nach ihrem 34. Rechnungsabschlusse auch für das Jahr 1891 einen großen Zuwachs an neuen Versicherungen, günstige Gewinnergebnisse für ihre mit Dividendenanspruch versehenen sowie eine bedeutende Vermehrung ihrer Reserven und Gesamt-Aktiva zu verzeichnen. Durch den Zugang von 40 Millionen M. neu abgeschlossener Versicherungen hob sich das versicherte Kapital, abzüglich der Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten, auf 440,253,433 M., mithin Reinzuwachs des versicherten Kapitals im Jahre 1891 gegen das Vorjahr 22,739,771 M. Von dem Gesamt-Versicherungsbestand entfallen auf die Abtheilung der mit Gewinnantheil versehenen 73,642 Policen mit 315,132,628 M. Kapital und der Reinzuwachs dieser wichtigsten Abtheilung des Geschäftes betrug allein 5338 Policen mit 23,256,356 M. Gegen Kriegsgesfahr nach den Bestimmungen vom 15. Juni 1888 waren Ende 1891: 4944 Personen mit 21,929,290 M. Kapital versichert. Bei Ausbruch eines Krieges würden der „Germania“ an Deckungsmitteln für Kriegsschäden 5 Millionen M. oder 23% des laufenden Kriegsrückfusses zur Verfügung stehen. An Prämien und Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft 23,962,831 M., d. i. 1,816,647 M. mehr als im Vorjahre. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief günstig, trotz der zahlreichen Influenza-Todesfälle. Von der Jahreseinnahme wurden verwendet 37, % mit 8,918,920 M. für Auszahlungen an die Versicherten. Dem Prämien-Reservofonds wurden 40% der Jahreseinnahme mit 9,585,413 M. überwiesen und dessen Gesamtsumme hierdurch auf 112,423,894 M. erhöht. Von dem Jahresüberschusse erhalten die mit Gewinnantheil versehenen 2,598,701 M. Durch Ueberweisung dieser Summe, abzüglich der Zurückstellungen im Kriegs-Reservofonds, an den Dividendenfond der mit Gewinnantheil versehenen hat sich die Gewinnreserve dieser Versicherten, nach Vergütung von 1,616,041 M. Dividende auf die 1891 gezahlten Prämien, auf 8,087,910 M. erhöht. Aus diesem Fonds erhalten die nach Plan A Versicherten 21% ihrer 1891 gezahlten Jahresprämie und die nach Plan B Versicherten 3% von der Gesamtsumme aller seit Beginn ihrer Versicherung gezahlten Dividenden-Jahresprämien durch Anrechnung auf die im Jahre 1893 fälligen Prämien. Hiernach beziehen z. B. die nach Plan B Versicherten aus 1880 im Jahre 1892: 36% und 1893: 39%, der für 1890 bzw. 1891 gezahlten Jahresprämie als Dividende. Seit 1871 wurden den mit Gewinnantheil versehenen 23,529,159 M. als Dividende überwiesen, wovon Zweidrittheile ihnen bereits zugeflossen sind. Die Gewährleistungsfonds der Germania, umfassend: Prämienreserve 112,423,894 M., Kapital- und Extra-Reserven 2,072,686 M., Grundkapital 9,000,000 M., Dividenden-Reserve der Versicherten 8,087,910 M., Schäden-Reserve 823,296 M., im Ganzen 132,407,786 M. oder 30% des versicherten Kapitals, sind gegen das Vorjahr um 11,102,283 M. gestiegen. Die Gesamt-Aktiva der „Germania“, von welchen 78% mit 106,712,643 M. in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegt sind, erreichten Ende 1891 die Höhe von 137,358,162 M., gegen 123,349,906 M. Ende 1890.

Ständesamtliche Nachrichten von Eidenstock

vom 27. April bis mit 3. Mai 1892.

Geboren: 96) Dem Handelsmann Ernst Otto Bauer hier 1 S. 97) Dem Tuchmacher Heinrich Herrmann hier 1 Z. 98) Dem Maschinenflicker Karl Ernst Ott hier 1 Z. 99) Dem Hausmann Karl Hermann Unger hier 1 S. 100) Dem Fabrikarbeiter Erdmann Karl Weidlich in Spigeltz bei Blauenthal 1 S. 101) Dem Zimmermann Gustav Louis Hüster hier 1 S. 102) Dem Handschuhbrenner Hermann Adolf Kober hier 1 Z. 103) Dem Sattler Wilhelm Bartsch hier 1 Z. 104) Dem Streckenarbeiter Karl Gottlieb Arnold hier 1 Z.

Aufgehoben: 16) Der Maschinenflicker Louis Paul Gläh hier mit der Maschinengehilfin Anna Marie Seidel hier. 17) Der Kaufmann Paul Gottlieb Meyer hier mit der Hausdchter Johanna Marie Diersch hier.

Geschlossene: vacat.

Gestorben: 74) Die frühere Leichenwäscherin und Handarbeiterwittwe Johanne Christiane Spigner geb. Stemmler hier, 85 J. 4 R. 25 Z. 75) Die Corsett-Stepperin Ida Olga Flemming hier, ledigen Standes, 17 J. 4 R. 10 Z. 76) Des Tuchmachers Heinrich Herrmann hier Tochter, Emma, 11 Z. 77) Des Schuhmachers Ernst Emil Schönfelder hier Tochter, Martha Louise, 8 Z. 78) Des Maschinenflickers Gustav Friedrich Unger hier Tochter, Meta Johanne, 2 R. 22 Z. 79) Der Handarbeiter Karl Wilhelm Zettel hier, ein Ehemann, 48 J. 7 R. 18 Z.

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für jeden Haushalt.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Achtung!

Von heute an verkaufe ich sehr gute Speise-Kartoffeln, à Ctr. 4 Mark, Viertel 1 M. 60 Pf., 5 Liter 35 Pf. Carl Günzel.

Leibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen bei W. Deubel.

Die Bogtländische Geldschrankfabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

Gesucht

werden zum baldigen Antritt 2 geübte Tambourerinnen bei dauernder Arbeit.

Händel.

Frauenschönheit

erblüht, Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten verschwinden, einen zarten weissen Teint bewirkt allein Bergmanns Lilienmilch-Seife. Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei G. A. Nötzel.

Die Niederlage

der achten Remmenpennig'schen Sühneraugen-Plästerchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eidenstock bei E. Hannebohn.

Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Eibenstock auf das Jahr 1891. Geschäfts-Übersicht.

Einnahme:			Ausgabe:		
Mark.	ℳ.		Mark.	ℳ.	
37149	67	Kassenbestand Ende des Jahres 1890.	400385	50	zurückgezahlte Einlagen.
368790	28	Einlagen.	1468	74	Stückzinsen bei erloschenen Einleger-Conten.
76839	87	Zinsen von ausgeliehenen Capitalien.	103500	—	ausgeliehene Capitalien.
5409	05	Wertpapieren.	7205	—	angekaufte Wertpapiere nebst Stückzinsen.
46055	75	zurückgezahlte Capitalien.	9807	80	der hiesigen Stadtkasse überwiesener Reingewinn.
21360	—	verkaufte und ausgeloste Wertpapiere.	6397	35	Verwaltungsaufwand einschließl. des Mietzinses und der Steuern.
27000	—	aufgenommene Handdarlehne.	21021	50	zurückgezahlte Handdarlehne nebst Zinsen.
257	33	Darlehnschreibgebühren zc.	63	45	Verläge.
582861	95	Summa.	33012	61	Kassenbestand am 31. Dezember 1891.
			582861	95	Summa.

Vermögens-Übersicht.

Activa:			Passiva:		
Mark.	ℳ.		Mark.	ℳ.	
1786887	—	Darlehne und zwar: 1752472 M. 85 ℳ. gegen Hypothek und 34414 „ 15 „ „ Faustpfand.	1847024	78	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1891, einschließlich der für dieses Jahr zugeschriebenen Zinsen. Dasselbe betrug Ende des Jahres 1890 1822474 M. 86 ℳ. und ist demnach um 24549 „ 92 „ gewachsen.
144914	50	W. o.	6054	—	Handdarlehn nebst Zinsen.
17874	34	Wertpapiere der Sparkasse und der Reservefonds zc. rückständige Darlehnszinsen und Stückzinsen von Wertpapieren.	7783	28	Guthaben der städtischen Kassen auf antheiligen Reingewinn.
33012	61	Kassenbestand am 31. Dezember 1891.	98078	08	Reservefonds am Schlusse des Jahres 1890.
			3927	77	Verlustreservefonds am Schlusse des Jahres 1890.
1982688	45	Summa.	19820	54	Reingewinn im Jahre 1891.
			1982688	45	Summa.

Eibenstock, am 2. Mai 1892.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Dr. Körner.

Müller, Spark.-Verwalter.

Thüringer Kunstfärberei u. chemische Wäscherei Königsee.
Anerkannt vorzügl. Leistungen. — Neueste Musterkarten moderner Farben —
Prompte, völlig kostenlose Vermittelung (ohne Vortozuschlag) bei C. G. Seidel, Eibenstock.

Tapeten und Borden

reichhaltigste Auswahl, neueste Muster zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt
Fr. Max Wehnert,
Drogen- u. Farbenhandlung Schönheit.

Prima Harzkernseife
Talgseife
Elfenbeinseife
Stollberger Kernseife
Weisse gelbe und grüne Fass-Seifen
Terpentin-Salmiak-Seife
Zwickauer Bleich-Seifen-Pulver
Soda, Borax
Reis-, Weizen- u. Glanz-Stärke
Waschblau etc.

empfehlen bestens
H. Lohmann.

Frischen Schellfisch,
Frischen Lander
empfehlen
Max Steinbach.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 ℳ. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Einen guten Aufpaffer
auf **Seide** sucht
Bernhard Gerischer.

Hotel & Restaurant Rathhaus.

Zu meinem am **Sonnabend**, den 7. Mai, **Abends 8 Uhr** stattfindenden

Einzugs-Essen

erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Zeichnungsliste für Teilnehmer liegt von heute an in der Restauration aus.
Eibenstock, 30. April 1892.

Hochachtungsvoll
E. Busch.

Besellen-Verein Eibenstock

hält am **8. Mai** sein erstes **Stiftungsfest** verbunden mit

Concert und Ball

im Saale des „Feldschlößchen“ ab und ladet die geehrten Mitglieder, sowie Karteninhaber ergebenst ein.

Anfang 4 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1891.

Grundkapital	M.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1891	„	8,941,103. 70
Zinsen-Einnahme für 1891	„	676,718. 40
Prämien-Ueberträge	„	5,783,284. 80
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich d. gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	„	4,900,000. —
	M.	29,301,106. 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1881	„	5,675,292,457. —

Eibenstock, den 1. Mai 1892.

Agenten der Gesellschaft.

Gust. Ed. Unger.

Hugo Birekicht in Auerbach.

Rich. Schmidt in Firma: **Fels & Schulze Nachf.** in Schwarzenberg.

Ernst Brückner in Schneeberg.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafkopf-Abend.**

Stammtisch zum Kreuz

Nr. 191.

Heute Vereinsabend.

Herzlichen Dank.

Für die liebevollen und ehren- den Beweise innigster Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin u. Nichte, **Jda Olga Flemming**, sagen wir Allen unsern Dank. Besonders Hrn. Pastor **Böttlich** für die trostreiche Rede am Sarge der Entschlafenen, sowie ihren Mitarbeiterinnen, welche der nun Verklärten die letzte Liebe erwiesen haben, unsern innigsten Dank.

Eibenstock, Chemnitz, Stollberg, Johanneberg, 2. Mai 1892.
Die trauernde Familie
Karl Flemming.

Eisenwaaren.

als:

Kessel
Ausgüsse
Dachfenster
Feuerthüren
Ofenroste
Essenköpfe
Pumpen
Kochgeschirr
Drahtnägel
Drahtgewebe
Rohrgewebe
Wringmaschinen
Petroleumkocher
Spirituskocher zc.

empfehle zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Louis Häupel.



F. T. F.

Heute Abend pünktlich $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Deutschen Hause in voller Ausrüstung.

Das Commando.

Wickelbinden,

jeder Länge und Breite, in **Leinen, Flanell, Gricot**, und **Woll**, sowie auch **Gummibinden** hält stets am Lager

W. Deubel.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70, Pf.

Druck und Verlag von E. Hannehorn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.